

**Barbara Rowińska-Januszewska (Bydgoszcz)**

## **Geschichte der deutschsprachigen Literatur als Studienfach**

Germanistik ist ein Philologiestudium. Ein Philologe ist ein Experte für Sprache und Literatur einer entsprechenden Philologie. Aus dem Wesen der Literatur, wie auch aus den Voraussetzungen des Germanistikstudiums ergeben sich die Aufgaben des deutschsprachigen Literaturunterrichts. Im Germanistikstudium sollen die Studenten gute Kenntnisse der deutschsprachigen Literaturgeschichte erwerben und entsprechende Fähigkeiten zur selbständigen Interpretation literarischer Werke entwickeln. Dies erweist sich als eine schwierige Aufgabe, um so mehr als die Studenten literarische Werke in einer fremden Sprache lesen und interpretieren müssen. Im Gegensatz zu den deutschsprachigen Germanistikstudenten, die seit ihrer Kindheit im deutschsprachigen Kulturkreis aufwachsen und ihre Literatur schon seit der Grundschule sukzessiv kennenlernen (sei es durch Lesen oder aus den Buchverfilmungen), stehen ausländische Germanistikstudenten vor einer zusätzlichen Herausforderung: Am Anfang des fünfjährigen Studiums ist ihre Kenntnis der deutschsprachigen Literatur bestenfalls sehr gering.

Die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts wird als Vorlesung und Proseminar im 5. Semester angeboten. Die Vorlesung *Literaturgeschichte des deutschen Sprachraums im 20. Jh.* bietet den Studenten des dritten Studienjahres einen Überblick über die wichtigsten literarischen Epochen, Richtungen, Entwicklungstendenzen, Gattungen, Autoren und Werke dieser Zeitspanne. Für die Prüfung

müssen die Studenten verschiedene Literaturgeschichten studieren, wie auch die Kenntnis des für sie erstellten Kanons beweisen.

Als komplementär zur Vorlesung fungiert das Proseminar zur deutschsprachigen Literatur im 20. Jahrhundert. Im Seminar werden grundsätzlich nur einzelne literarische Werke, sei es Gedichte, Kurzgeschichten, Erzählungen, Dramen oder Romane eingehend analysiert und ausgelegt. Erörtert werden ebenfalls prinzipielle Fragen nach dem Wesen und Sinn der Literatur (Was ist Literatur? Wodurch unterscheiden sich große Werke der Weltliteratur von den literarisch wertlosen Büchern? Kriterien dieser Einschätzung, Funktionen und Aufgaben der Literatur in verschiedenen Epochen usw.), die die Studenten zum selbständigen Denken anregen. Der Lehrer bemüht sich, das Interesse der Studenten an der Gegenwartsliteratur zu wecken wie auch auf die Vieldimensionalität des literarischen Werkes und die vielen daraus resultierenden Interpretationsmöglichkeiten hinzuweisen. Im Rahmen der Lehrveranstaltungen sollen Studenten praktische Fähigkeiten zur selbständigen Interpretation und zum Verständnis deutschsprachiger Werke entwickeln. Jeder Student hat ein Referat und eine Seminararbeit zum gewählten Thema vorzulegen.

Das Grundwissen über die deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts soll in einem Semester vermittelt und erworben werden. Dies stellt sich als große Herausforderung sowohl für die Lehrer wie auch für die Studenten heraus: Der Lehrer steht vor dem großen Dilemma der Stoff- und Themenwahl, der Student dagegen muß in wenigen Monaten ein sehr umfangreiches Wissen erwerben und viele, oft umfangreiche Werke lesen. Als problematisch erscheint immer die Aufstellung des Kanons. Der Universitätslehrer muß entscheiden, welche Werke in die Leseliste aufgenommen werden sollen, welche dagegen für die Germanistikstudenten von zweitrangiger Bedeutung sind. Auf die Frage: „Was sollen Germanisten lesen?“<sup>1</sup> gibt Wulf Segebrecht eine klare und eindeutige Antwort: „...Alles. Denn Germanisten sind Leser aus Passion; sie können nichts ungelesen lassen. Alles Gedruckte lesen sie auf“<sup>2</sup>. Meine Arbeit als Literaturlehrer beweist diese Auffassung als eine schöne Wunschvorstellung, die sich mit der Realität nicht deckt und nicht decken kann. Wir leben im Zeitalter der Medien, in dem das Buch nicht nur mit der Presse, dem Radio, Kino, Video oder Fernsehen konkurrieren

<sup>1</sup> Wulf Segebrecht: *Was sollen Germanisten lesen?*; Berlin 1994, S. 9.

<sup>2</sup> Ebda.

muß, sondern auch mit Computerspielen, dem Internet usw.<sup>3</sup>. Bücherliebhaber sind unter Germanisten immer seltener und die Lektüre literarischer Werke muß von den Studenten gleichsam erzwungen werden. Die Denkweise der Studenten wird von den Medien zur passiven Aufnahme fremder Gedanken, Bilder und Töne dermaßen geprägt, daß ihnen das aktive Bücherlesen als unattraktiv erscheint<sup>4</sup>.

Ein weiteres, prosaisches Problem ist der erschwerte Zugang zu deutschsprachigen Neuerscheinungen, zur Sekundär- aber oft auch zur Primärliteratur. Die Ausstattung der Lehrstuhlbibliothek in Bydgoszcz läßt viel zu wünschen übrig. Auch der Zugang zu aktuellen, literarischen respektive literaturwissenschaftlichen Zeitschriften ist ebenfalls sehr erschwert. Die Studenten sind daher auf die Fernleihe oder die Benutzung anderer Universitätsbibliotheken angewiesen, was häufig mit zusätzlichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist.

Dessenungeachtet sehe ich die größte Schwierigkeit weder in zeitlichen Begrenztheiten, noch in sprachlichen Problemen der Studenten, noch in finanzieller Not der Bibliothek und deren unzureichender Ausstattung. Als die größten Schwierigkeiten erweisen sich die wenig entwickelte Selbständigkeit des Denkens, fehlendes kritisches Denken, Probleme mit der Artikulation eigener Gedanken, Passivität und fehlender Mut zur individuellen Meinungsäußerung. Allzu oft folgen die Studenten den schematisch-dogmatischen Denkformen des alltäglichen Lebens und nehmen die Herausforderung zur kreativen Selbstbestimmung nicht wahr. Mit diesen Schwierigkeiten werden wohl alle Kollegen unseres Lehrstuhls konfrontiert. Im Literaturunterricht kommen sie jedoch besonders deutlich zum Vorschein und wirken sich negativ auf die Qualität der Lehrveranstaltung aus. Zumindest eine partielle Lösung dieser Schwierigkeiten betrachte ich als wichtige Aufgabe und Herausforderung für den Literaturunterricht. Nicht nur die aggressive Allgegenwärtigkeit der Medien ist dafür verantwortlich. Die Ursachen dieser Probleme sind in Polen ebenfalls im veralteten Bildungssystem und als Nachlaß der kommunistischen Vergangenheit zu sehen. Das heutige Bildungssystem wurde jahrzehntelang gestaltet: Sowohl Lehrer, wie auch Schüler wurden zum gleichsam mechanischen Unterrichten und Lernen erzogen, indem vorgefertigte Antworten

---

<sup>3</sup> Dies bedeutet keinesfalls, daß die Medien als ein negatives Phänomen abzuwerten sind. Sie tendieren jedoch dazu, das Bücherlesen aus unserem alltäglichen Leben immer mehr zu verdrängen.

<sup>4</sup> Max Frisch vermerkt: „[...] Vielleicht gehört es überhaupt zum Genuß des Lesens, daß der Leser vor allem den Reichtum seiner eignen Gedanken entdeckt“. In: *Tagebuch 1946-1949*. In: Ders.: *Gesammelte Werke in zeitlicher Folge*; hrsg. v. Hans Mayer unter Mitwirkung v. Walter Schmitz; Frankfurt/Main 1986, Bd. 2, S. 446-447.

fast immer vorgegeben waren. Gefragt war passives Wiederholen des erlernten Wissens, jedoch nicht kritisches Denken, Zweifeln<sup>5</sup> oder Fragen. Seit der politischen Wende im Jahre 1989 spricht man in Polen viel über ein neues Bildungssystem, in dem Kreativität und Selbständigkeit der Schüler angeregt und entwickelt werden sollen. Dies verlangt vor allem eine neue Einstellung der Lehrer zu ihrer Arbeit und zu den Schülern. Die Praxis des letzten Jahrzehnts beweist, daß sich politische Veränderungen oft schneller vollziehen als Änderungen der Lehrermoralität: Viele Lehrer der Grundschule und Oberschule verlangen von ihren Schülern nach wie vor passive Reproduktion der Inhalte vorgeschriebener Schulbücher. Zwölf Jahre lang lernen die Schüler immer noch im alten Bildungssystem, in dem selbständiges Denken, Zweifeln und Fragen<sup>6</sup> nicht angeregt oder sogar unterdrückt werden. Der Literaturunterricht verläuft oft reibungslos, bis die Studenten die einfache, aber fundamentale Frage bekommen: *Was meinen Sie dazu?* Nur selten wurden sie in der Grund- oder Oberschule zur Artikulation ihrer eigenen Meinung aufgefordert. Negative Konsequenzen dieser Ausbildung falscher Lerngewohnheiten und passiver Denkweise müssen im Hochschulstudium sowohl die Studenten wie auch die Hochschullehrer tragen. Nicht zu übersehen sind aber auch neue, positive Tendenzen in der Entwicklung der Studenten: Sie zeigen sich immer öfter als politisch und gesellschaftlich engagiert, haben Verständnis für alle Hilfsbedürftigen, setzen sich für Tiere und Natur ein, für Aidskranke usw. Ein großer Wandel vollzieht sich daher unzweifelhaft im Bewußtsein der jungen Generation und erfaßt allmählich wohl auch die Lehrer aller Schultypen.

Literatur ist eine Art intellektuelle Kunst<sup>7</sup>: Der Schriftsteller bedient sich nicht nur seiner Ratio, sondern auch der künstlerischen Intuition<sup>8</sup>. Sehr oft versucht der

<sup>5</sup> Schon Georg Christoph Lichtenberg behauptete: „Zweifle an allem wenigstens einmal, und wäre es auch der Satz: zweimal zwei ist vier“. In: G.Ch. Lichtenberg: *Tag und Dämmerung*; Leipzig 1941, S. 255.

<sup>6</sup> Darüber, daß Kreativität „keine Schultugend“ ist, schreibt ebenfalls Gertrud Höhler. Dies verweist darauf, daß ähnliche Probleme ebenfalls in Westeuropa diskutiert werden. Siehe G. Höhler: *Die Zukunftsgesellschaft*; Frankfurt/M.-Berlin-Ullstein 1991, S. 89.

<sup>7</sup> Hans-Peter Schwöbel schreibt in seinem Essay *Saumland zwischen Welt und Ich. Wahrnehmung, konzentrierte Erholung und Kunst*: „Kunst ist immer ein Versuch, ein Bemühen um schöpferischen und handwerklich-kopferlich hochwertigen Umgang mit Wissen (Wahrnehmen, Erwarten, Erfahren, Wünschen, Vorstellen, Fürchten, Hoffen, Denken). In: H.P. Schwöbel: *Zeit Ernten*; Mannheim 1995, S. 80.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu die Worte von Max Frisch: „Domäne der Literatur?... Heute keine Frage: die res publica. [...] Die Domäne der Literatur? Was die Soziologie nicht erfaßt, was die Biologie nicht erfaßt: das Einzelwesen, das Ich, nicht mein Ich, aber ein Ich, die Person, die die Welt erfährt als Ich, die stirbt als Ich, die Person in allen ihren biologischen und gesell-



Schriftsteller, intuitive Erkenntnisse mit Hilfe seines logisch denkenden Intellekts wiederzugeben. Literaturwissenschaft bemüht sich, diese logisch-intuitiven Werte der Literatur mit wissenschaftlichen Mitteln zu erfassen und zu erforschen. Der Literaturunterricht als literatur-wissenschaftliche Analyse muß folglich nicht nur auf die intellektuellen, sondern auch auf gefühlsmäßige und intuitive Erkenntnisse des literarischen Werkes hinweisen. Während andere Fächer des Germanistikstudiums, wie Sprachwissenschaft, beschreibende oder konfrontative Grammatik, Philosophie, Englisch oder Methodik fast ausschließlich an den logischen Teil der menschlichen Psyche appellieren, muß der Literaturunterricht ebenfalls die Gefühlsseite der Studenten ansprechen und sie zu tieferen Reflexionen über bedeutende Fragen unserer Existenz anregen. Wie die neuesten wissenschaftlichen Forschungen ergaben, verfügt der Mensch nicht nur über rein intellektuelle, sondern auch über emotionale Intelligenz<sup>9</sup>. Die Entwicklung der emotionalen Intelligenz ist von grundsätzlicher Bedeutung für jeden Einzelnen und kann in der Ausbildung der Studenten nicht mehr ignoriert werden. Der Literaturunterricht muß dieser Aufgabe gerecht werden und darauf verweisen, daß der „emotionale Analphabetismus“<sup>10</sup> für den Betroffenen destruktiv ist. Viele Absolventen des Germanistikstudiums werden in Zukunft als Lehrer arbeiten. Aus diesem Grunde ist ihre humanitäre Ausbildung und Vorbereitung auf didaktisch-pädagogische Arbeit um so wichtiger: Nur gut ausgebildete, offen und vorurteilsfrei denkende und empfindende Germanistiklehrer können den erhöhten Ansprüchen des 21. Jahrhunderts gewachsen sein.

Große Literatur entsteht aus dem Erkenntnisdrang<sup>11</sup>, aus Liebe zur Menschheit, aus Sorge um die Nächsten<sup>12</sup>, aus tiefem Wunsch nach Veränderungen und ist

---

schaftlichen Bedingtheiten; also die Darstellung der Person, die in der Statistik enthalten ist, aber in der Statistik nicht zur Sprache kommt und im Hinblick aufs Ganze irrelevant ist, aber leben muß mit dem Bewußtsein, daß sie irrelevant ist - das ist es, was wenigstens mich interessiert, was mir darstellenswert erscheint: alles, was Menschen erfahren, Geschlecht, Technik, Politik als Realität und als Utopie, aber im Gegensatz zur Wissenschaft bezogen auf das Ich, das erfährt". Max Frisch: *Dramaturgisches. Ein Briefwechsel mit Walter Höllerer*. Literarisches Colloquium, Berlin 1969, S. 33-34.

<sup>9</sup> Vgl. dazu Daniel Goleman: *Inteligencja emocjonalna*; Poznań 1997, S. 31.

<sup>10</sup> 91. Vgl. hierzu auch S. 477.

<sup>11</sup> „Schreiben heißt: sich selber lesen“, bekennt Max Frisch in seinem *Tagebuch 1946-1949*, a.a.O., S. 361.

<sup>12</sup> Friedrich Hölderlin schrieb: „Sind denn dir nicht verwandt alle Lebendigen?! Nährt zum Dienste denn nicht selber die Parze dich?! Drum! So wandle nur wehrlos/ Fort durchs Leben und sorge nicht!...“. Siehe Fr. Hölderlin: *Dichtermut*; in: ders.: *Gedichte. Hyperion*; Augsburg o.J., S. 45.

immer Ausdruck des Unbehagens des Schriftstellers - um nicht zu sagen des Leidens (Hölderlin, Kafka) - am Bestehenden und an eigenen Unvollkommenheiten. Literaturunterricht soll die Studenten ebenfalls zum Unbehagen an allen Formen der Diskriminierung und Ungerechtigkeit, der Ignoranz und des Bösen erziehen, zur inneren Unruhe, zur Denkfreiheit und „gesunder Unzufriedenheit“<sup>13</sup> mit sich selbst. Die bornierte Selbstzufriedenheit ist ebenso tödlich für den Germanistikstudenten wie für den zukünftigen Deutschlehrer in der Schule oder den Dolmetscher in einer internationalen Firma. Aus der vernünftigen Selbstunzufriedenheit resultiert die immerwährende Arbeit an beruflichen Qualifikationen, wie auch an eigenen veralteten Denkmustern und Verhaltensweisen. Die tradierten Lernstoffe müssen von den Studenten kritisch betrachtet und bewußt angezweifelt oder erlernt werden. Als Deutschlehrer sollen die heutigen Studenten dieselbe Einstellung weiterhin bei ihren Schülern zu entwickeln versuchen. Hierzu sei das Gedicht *Was dich verwandelt* von Horst Bienek als eine Warnung angeführt:

Was dich verwandelt  
 Vielleicht ist es dies:  
 Wind, Gras, Meer oder Sand,  
 Oder das Paradies,  
 Geritzt in die Felsenwand,  
 Aus dem dich verwies  
 Eine gekreuzigte Hand?  
 Ob dich verwandelt  
 Thessalisches Land,  
 Das dir ein Traum verhieß  
 Oder das Goldene Vlies,  
 Das sich dein Auge erfand?  
 Oder verwandelt  
 Dich, todumspannt,  
 Der dich trommelnd pries  
 Oder der unerkant  
 Das Messer ins Herz dir stieß?  
 Oder verwandelt  
 Sich erst dein Leib,  
 Da dich der Atem verließ?<sup>14</sup>

<sup>13</sup> Dazu vermerkt G. Höhler Folgendes: „Das Entstehungsgesetz für kreative Ideen ist die schöpferische Unzufriedenheit mit den erreichten Zuständen“, a.a.O., S. 229.

<sup>14</sup> In: Horst Bingel (Hrsg.): *Deutsche Lyrik. Gedichte seit 1945*; Stuttgart 1961, S. 140-141.

Man sagt, der Mensch ohne Träume sei tot. Ebenso ist Literatur ohne Ideale tot. Dementsprechend muß der Literaturunterricht die Ideale der Schriftsteller zu dechiffrieren und praktisch zu verwirklichen versuchen. Im Gegensatz zur Unterhaltungsliteratur, die den Rezipienten entspannt, fördert der *bewußte* Umgang mit großen Werken der Literatur den Selbsterkenntnisprozeß der Studenten und beeinflußt positiv deren mentale wie auch emotionale Entwicklung. Lesen mit Verständnis<sup>15</sup>, bewußtes Lernen und zuletzt kreatives Leben mit ständiger Bereitschaft zur Wandlung, Leben und Arbeit mit Liebe und Engagement - das sind die Hauptziele des Literaturunterrichts an der Schwelle zum nächsten Jahrhundert.

Dorota Pruss-Pławska (Bydgoszcz)

### Einige Gedanken zur Rolle des Literaturunterrichts am Beispiel des Germanistikstudiums in Bydgoszcz

Germanistik ist eine geisteswissenschaftliche Disziplin, die sich mit den sprachlichen Kulturzeugnissen der germanischen und besonders der deutschen Sprachraumes befaßt. Da sie mit dem gleichen Sinn wie germanische Philologie oder auch deutsche Philologie verstanden wird, ist sie in die allgemeine Sprachwissenschaft einerseits und in die allgemeine Literaturwissenschaft andererseits eingebunden. Die Tatsache, daß Germanistik eine Philologie ist, läßt uns auf den Rang der Germanistikwissenschaft in der Ausbildung der Studenten hinweisen. Als zukünftige Philologen befassen sie sich mit der Erforschung von Texten, von Kultur des deutsch-

<sup>15</sup> Schon G.Chr. Lichtenberg bemerkte: „Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die bloß lesen, damit sie nicht zu denken brauchen“; a.O., S. 251. Wie die Untersuchungen ergaben, die in den Jahren 1994-95 in sieben Ländern (Kanada, Deutschland, Holland, Schweden, Schweiz, USA, Polen) durchgeführt wurden, haben 42% der Polen große Schwierigkeiten mit dem Verständnis der gelesenen Texte, was sie als Halbanalphabeten klassifizieren läßt. Durch vollständige Sprachfertigkeit zeichnen sich lediglich 3% der Polen aus. Laut diesen Statistiken befinden sich die Polen an letzter Stelle unter den sieben Ländern. Dies ist wohl auf das veraltete Bildungssystem zurückzuführen, in dem nur das Schulwissen und keine Verarbeitung von Informationen verlangt wird. (Die Untersuchungen in Polen wurden durch das Forschungszentrum für Wissenschaftspolitik und Hochschulwesen der Warschauer Universität unter Leitung von Prof. Ireneusz Białecki durchgeführt). Siehe *Polak nie potrafi*; in: *Gazeta Wyborcza* vom 28.12.1995, S. 3.